

Frage 19

Was waren die Gründe für das FDJ-Verbot 1951? Wie hast Du es persönlich erlebt? Welche Aufgaben hattest Du in der FDJ?

Im Kampf gegen die Remilitarisierung spielte die Jugend eine entscheidende große Rolle. Sie musste gewonnen und mobilisiert werden; und dabei hatte die FDJ einen großen Anteil und zwar mit eigenständigen Aktionen und in Bündnisaktionen. Ich habe an anderer Stelle schon von den großen Demos gegen die Remilitarisierung erzählt, an denen FDJler immer zahlreich teilgenommen haben. Alle diese Demos mussten ja auch vorbereitet und organisiert werden, auch daran hatten wir mit sehr unterschiedlichen Aktionen, mit Flugblattaktionen, Info-Ständen, Transparenten und Plakataktionen großen Anteil und das machte auch viel Spaß, darüber könnte man stundenlang erzählen. Ich war im Landessekretariat Baden/Württemberg für Personalpolitik zuständig und anleitende Sekretärin für den Schwerpunkt Mannheim. Ich habe viel vor Ort gearbeitet und mich in Mannheim an fast allem beteiligt, was dort gelaufen ist.

Z.B. an den Aktionen „Ami go home“, an den Aktionen zur Unterstützung eines KPD-Antrages, die neu einzuweihende "Kurpfalz-Brücke" "Friedensbrücke" zu nennen, an den Aktionen zur Vorbereitung der Volksbefragung, des Deutschlandtreffens, der Weltjugendfestspiele u.v.a.m.

Ich sagte schon, das hätte viel Spaß gemacht. Ich werde jetzt doch ein wenig aus dem Nähkästchen plaudern:

Wir hatten im Landessekretariat beschlossen, dass alle Gruppen, natürlich auch Mannheim eine große Anzahl Losungen „Ami go home“ malen sollten. Das war nicht ganz einfach, denn wenn man beim Malen

Frage 19

dieser Losung erwischt wurde, wanderte man ins Gefängnis. Ich diskutierte mit den Freunden in Mannheim darüber. Viele nachdenkliche Gesichter - bis sich einer meldete und selbstbewusst erklärte, er werde mit mir zusammen allein 50 Losungen anbringen.

Gesagt, getan, los ging's: Ein alter Koffer wurde mit Filzbuchstaben „Ami go home“ ausgestattet, mit Büchern gefüllt, damit der Stempeldruck stark genug war. Die Filzbuchstaben wurden mit roter Farbe getränkt; und wir spazierten Arm in Arm als Liebespaar getarnt durch die Straßen der Mannheimer Innenstadt. Bei Dunkelheit versteht sich, damit man nicht gleich sehen konnte, dass überall dort, wo der Koffer abgestellt wurde und das war oft der Fall, eine Losung stand.

Wir wurden übrigens bei unserem Bummel von der Polizei kontrolliert, denn mein Begleiter war der Mannheimer Polizei ein Dorn im Auge und sein gemächlicher Spaziergang war ihnen nicht geheuer. Aber im zu öffnenden Koffer lagen tatsächlich nur alte Romane und Krimis und sie konnten nichts machen. Natürlich musste der Kumpel noch in derselben Nacht für eine Zeit lang aus Mannheim verschwinden, denn bei hellem Licht am Tage war klar, was der Spaziergang bezweckt hatte.

Bei der Brückeneinweihung hatten wir trotz starker Polizeibewachung am Neckarufer das Gras so geschnitten, dass so eine Losung sichtbar wurde; und während der Festansprache durch den Mannheimer OB kam ein hübsches selbst gebasteltes Schiff angeschwommen mit einem Transparent: „Diese Brücke soll Friedensbrücke heißen.“

Zur Vorbereitung des Deutschlandtreffens schwebte über dem Mannheimer Messplatz stundenlang ein großer Ballon mit entsprechenden Losungen.

Frage 19

1950/51 ging die Adenauer-Regierung dazu über, Westdeutschland in eine Militärbasis zu verwandeln. In Brücken wurden Sprengkammern eingebaut, Straßen, ja ganze Gebiete wurden unterminiert, z.B. die Schwarzwaldhochstraße und der Rhein. Wir FDJler kämpften dagegen konsequent an. Es gab viele Aktionen, in denen die Sprengkammern wieder aus den Brücken ausgebaut wurden, es gab große Aktionen dagegen.

Im Sommer 1950 organisierte die FDJ zusammen mit anderen Jugendorganisationen einen großen Protestmarsch gegen die Unterminierung der Loreley. Damals fuhren wir mit LKWs (es gab noch nicht so viele PKW wie heute und Busse waren zu teuer) nach Bingen.

Die Polizei und die französische Besatzungsmacht versuchten mit allen Mitteln, die Aktion zu verhindern. Man prügelte uns, schlug mit Gewehrkolben auf uns ein, verhaftete viele von uns, aber die Demonstration und Kundgebung hat stattgefunden.

Oder ein weiteres Beispiel für unsere damaligen Aktionen: Im Jahr 1951 wurde die Insel Helgoland von den englischen Besatzungstruppen als Übungsgelände für Bombenabwürfe benützt. Im Februar 1951 landeten sieben junge Menschen, FDJler, Vertreter der Gewerkschaftsjugend, der Falken, Naturfreundejugend auf der Insel, um die Einstellung der Bombardierung zu erzwingen.

Trotz Bombendrohung, trotz Verschleppung von der Insel und einem Gerichtsprozess landeten 2 Monate später 13 Jugendliche verschiedener Jugendorganisationen zum zweiten Mal auf Helgoland und im März 1952 mussten die Bombenabwürfe eingestellt werden.

Großen Anteil hatte die FDJ an der Gewinnung der Westdeutschen Jugend für das Deutschlandtreffen 1950 und den Weltjugendfestspielen

Frage 19

1951 in Berlin. 30000 Jugendliche aus der BRD nahmen am Deutschlandtreffen teil.

Das alles waren die wahren Gründe für das FDJ-Verbot 1951.

Wie ich es persönlich erlebt habe?

Nun, wir hatten gewusst, dass das Verbot ausgesprochen würde, es traf uns nicht überraschend. Aber wir hatten uns vorgenommen, nicht so sang- und klanglos von der politischen Bühne zu verschwinden. Deshalb organisierten wir zum Wochenende nach dem Verbot in Baden/Württemberg eine Landeskonferenz. Sie war für Mannheim vorgesehen, aber dort nicht durchführbar, weil wir rechtzeitig erfahren hatten, dass die gesamte Bereitschaftspolizei in Mannheim in Einsatzbereitschaft gebracht worden war. Also fuhren wir mit Zügen, PKW, Fahrrädern nicht nach Mannheim, sondern nach Karlsruhe-Durlach.

In Durlach auf dem Lerchenberg hatten die Genossen Gerda und Otto Schneider ein Lokal. Hinter dem Lokal war ein Steinbruch und in diesem Steinbruch führten wir eine ordentliche Konferenz durch. Von Otto Schneider wurden wir mit Getränken versorgt, und nach ordnungsgemäßigem Abschluss begaben wir uns in kleinen Trupps nach Durlach, formierten uns am Fuß des Turmbergs, zogen Jacken und Pullover aus, darunter trugen wir unsere Blauhemden, entrollten die FDJ-Fahnen und demonstrierten vom Turmberg bis zum Marktplatz Durlach, um uns dort ordnungsgemäß aufzulösen und nach Hause zu gehen. Die Polizei war nicht rechtzeitig zur Stelle. Sie waren zu wenige in Durlach, das Gros befand sich in Mannheim.